



Teamwork Putz

Text **Pinar Gönül** und **Hartmut Göhler**

Jenseits der normierten Standardlösungen kann eine Vielfalt an Putzoberflächen nur durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Handwerk, Planer, Fachleuten und Industrie gelingen. Ein Plädoyer für mehr Pioniergeist im Gipsershandwerk.



Links: Historischer Stempelputz, Schulhaus Aemtler, Zürich. (Bild: Professur Annette Spiro, ETH Zürich)
 Oben: Zusammenstellung der ausgewählten Materialien und Putzrezeptur im Zuge einer Bemusterung für das Wohnhaus Bärengraben, Baden. (Bild: Meier Leder Architekten, Baden)

Neubau mit neuem Werkhof und Altbau (ehemalige Pferdehandlung) des Gipsergeschäfts Kradolfer in Weinfelden TG.
(Bild: Philipp Funke, Zürich)



Putzmuster und Putzrezepturen, GTA-Ausstellung ETH Zürich, 2012.
(Bild: Professur Annette Spiro, ETH Zürich)

«Der Künstler aber hat nur einen Ehrgeiz: das Material in einer Weise zu beherrschen, die seine Arbeit von dem Werte des Rohmaterials unabhängig macht. Unsere Baukünstler aber kennen diesen Ehrgeiz nicht. Für sie ist ein Quadratmeter Mauerfläche aus Granit wertvoller als aus Mörtel.»¹

Der jahrhundertalte und vielfältige Baustoff Putz ist heute eines der alltäglichsten und wohl am häufigsten eingesetzten Baumaterialien. Ganze Städte, Dörfer und Vorstadtsiedlungen sind verputzt. Putz hat sich bewährt, ist praktisch und kostengünstig.

Putz ist ein Material der Oberfläche. Spuren des Werkzeugs sind darin eingeschrieben, Korngrößen und Farbpigmente werden bei der Bearbeitung sichtbar, im Wechselspiel von Licht und Schatten entsteht eine besondere Tiefe und Haptik der Oberfläche. Im Zuge der Industrialisierung und Erfindung der verputzten Aussenwärmendämmung wurden Putzmörtel jedoch technologisch optimiert und im wahrsten Sinne des Wortes «ausgedünnt». Trotz des sehr breiten Einsatzes von Putz wissen Architekten vergleichsweise wenig darüber. Ohne das Wissen um den Baustoff und seine Materialeigenschaften greifen sie oftmals zu industriellen Standards, die als Systeme auf dem Markt angeboten werden. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass der

Einsatz von Putz eine tiefe Auseinandersetzung mit der Rezeptur und der Oberfläche erfordert. Dazu braucht es den ausführenden Handwerker, der mit seiner Kompetenz und Erfahrung das Bauen mit Putz erst möglich macht.

Fehlender Mut

Dabei ist die enge Zusammenarbeit zwischen Architekt und Handwerker für den Erfolg, sprich die Dauerhaftigkeit und Schadensfreiheit einer Putzfassade, entscheidend. Wichtig ist, dass Architekten und Handwerker bereits früh gemeinsam das Projekt entwickeln und dem Bauherrn das Material und die in Zusammensetzung und Verarbeitung entstehende Haptik vermitteln können.

Häufig werden die Handwerker zu spät in den Bauprozess einbezogen oder es fehlt der Mut im Gipserhandwerk, abseits normierter Lösungen neue Wege zu bestreiten, die jedoch in Zusammenarbeit mit Planern, Fachplanern und Industrie möglich wären. Folgende drei Beispiele zeigen, dass in enger Zusammenarbeit neue Oberflächen entstehen können, welche die traditionelle Vielfalt der Putzfassaden fortschreiben.

Hand in Hand: drei Beispiele erfolgreicher Zusammenarbeit

Beispiel 1:

Forum Gipserhandwerk, Weinfelden

Angesichts der Vielfalt des Materials Putz verwundert es, dass das enorme Gestaltungspotenzial für Planer, Bauher-

¹ Vgl. Loos, Adolf: Ins Leere gesprochen, 1897–1900, Wien 1921, Aufsatz «Die Baumaterialien», Zitat S. 104

ren und das Handwerk so wenig haptisch erfahrbar gemacht wird. Im thurgauischen Weinfelden ist nun ein Ort entstanden, an dem die verschiedenen Erscheinungsformen von Putz und ihre Wirkung im Innen- und Aussenraum zu erleben sind.

Mit dem Umbau und der Erweiterung des Gipserunternehmens Kradolfer schuf Bauherr Reto Kradolfer einen Raum für den Austausch zwischen Architekten, Bauherren und Handwerk. Ihm war es ein grosses Bedürfnis, die über Jahre erworbenen Kompetenzen im Gipserhandwerk dem heutigen Bau-

en anschaulich zu vermitteln und einen innovativen Putzbau zu schaffen. Das Ensemble der Bauten auf dem Firmengelände wurde als Reminiszenz an die Bestandsbauten um ein Langhaus mit Schrägdach erweitert. Im Neubau entstanden mit dem Gipserforum ein multifunktionaler Raum als Präsentationsraum für Architekten und Bauherren sowie Schulungsraum für das Gipserhandwerk und eine Werkstatt als Experimentieratelier.

In enger Zusammenarbeit schufen Harder Spreyermann Architekten und Kradolfer einen Neubau, der jenseits

Innenraum Forum mit
doppelt gewölbter
Akustikdecke.
(Bild: Philipp Funke)



Detail des Übergangs von Kellenwurfputz zum Waschputz an der Fassade des Forums Gipserhandwerk in Weinfelden. (Bild: Philipp Funke)



Oben Zuschlagstoffe, farbige Kieseinzelkomponenten für den Waschputz, unten rechts gemischt. (Bilder: Markus Azzali, Kradolfer Gipsergeschäft)

der üblichen Standardlösungen die ganze im Putz steckende materielle haptische Vielfalt aufzeigt. Regula Harder beschreibt die Symbiose zwischen Architektur und Handwerk folgendermassen: «Die spezifischen Volumen im Innern des Hauses waren der Motor für den Entwurf. In die ortstypischen Grossformen sind die plastischen Raumformen eingeschrieben. Wir wollten eine Identität der Architektur über die Oberfläche schaffen.»²

Alles in der Balance

Die grosse Besonderheit im Projekt sind die Gleichwertigkeit und Balance zwischen Baukörper und den verwendeten Materialien. In der ungewöhnlichen, nahezu idealen Arbeitskonstellation aus Architekten und Bauherr, der gleichzeitig

auch ausführender Gipserunternehmer war, wurden die Grenzen des Machbaren im Putz und in der plastischen Gewölbertechnik differenziert ausgelotet.

Das Ergebnis des gemeinsamen Experimentierens sind einmalige Raumatmosphären. Jeder Verputz ist auf die jeweilige Raumfunktion abgestimmt. Jede Raumeinheit hat individuelle Proportionen, individuelle plastische Ausformulierungen und Verputze. Die Werkstatt bedarf einer Geräuschkulisse und Materialien an Böden, Wänden und Decken, welche die Experimentierlust unterstützen sollen. Das Forum dagegen braucht eine Akustik, die Gespräche und Austausch ermöglicht.

Systematische Wahl der Putze

Die Farbgebung orientiert sich am Bestand. Die Wahl der Verputze folgt einer Systematik vom groben Äusseren zu den feineren Oberflächen in den Innenräumen.

Der stark modellierende grobe Kellenwurfputz im oberen Fassadenbereich schafft einen stofflichen Ausdruck, der im Spiel mit Licht und Schatten gesteigert wird. Der glattere Waschputz im Erdgeschoss gliedert die Fassaden und wird im Innenraum des Forums fortgeführt. Der unvermittelte Übergang beider Putzarten steigert die Haptik an der Fassadenoberfläche.

Im Innenraum sind unterschiedliche Kalkputze mit feinerer Körnung eingesetzt. Das Grundmaterial für alle am Bau verwendeten Putze war ein Stan-

² Interview im «Tec 21», Schweizerische Bauzeitung, von Hella Schindel und Philipp Funke, Heft Nr. 22/2018



Wohnhaus Bärengaben im
Übergang von Altstadt und
Neustadt. (Bild: Oliver Lang
Fotografie, Lenzburg)

dard-Grundputzmörtel. Die Firma Kradolfer hat mit der Wahl der Zuschlags- und Zusatzstoffe und der Pigmente diesen Grundputz für die verschiedenen Anwendungen individualisiert. Ein Putzhersteller hat die entwickelten Putze rezeptiert, hergestellt und geliefert.

Das Forum Gipserhandwerk in Weinfelden zeugt von grosser Handwerkskunst und grosser Experimentierlust von Architekten und Handwerkern. Mit dem Wissen um die Geschichte des Putzes, der Materialkenntnis und den ausserordentlichen Möglichkeiten im Putz wurden im Gipserhandwerk neue Wege beschritten. Wenn man das neue Gipserforum in Weinfelden betritt, spürt man die besonderen Putzoberflächen, die eine speziellen Ruhe und Haptik im Raum erzeugen. Es bedarf keiner Muster, um zu erahnen, welche Wirkungen und Möglichkeiten Putz erzeugen und anbieten kann.

Beispiel 2:

Wohnhaus Bärengaben, Baden AG

Die spezielle Zusammenarbeit von Planer und Bauherr, der gleichzeitig als ausführender Handwerker tätig ist, findet sich im Alltag des Bauens sehr selten. Wie eine enge und erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Architekt, externer Bauherrschaft und Handwerk aussehen kann, zeigt das Beispiel Wohnhaus Bärengaben in Baden von Meier Leder Architekten auf. Das Projekt wurde gemeinsam, in einem Netzwerk aus unterschiedlichen Fachleuten, entwickelt und realisiert. →



Wohnhaus Bärengaben

Architektur: Meier Leder Architekten, Baden AG

Fachberater: Beat Soller, Max Schweizer AG, Zürich, technische Beratung für Umsetzung, Detailbegleitung, Ausschreibung, Baubegleitung

Fachberater Putzsystem: Christoph Schiltknecht, Carlo Bernasconi AG, Bärschwil SO

Fachberatung Deckputz, Erstellung der Muster, Lieferant des Deckputzes: Firma Fixit, später Firma Röfix, Fachberatung Gesamtsystem Grundputz und Deckputz, Definition der Einzelkomponenten für Gewährleistung einer Systemgarantie für Gesamtaufbau Aussenputz

Gipserunternehmer: Meier Ehrensberger, Zürich

Schichtenaufbau (von innen nach aussen)

Klassischer traditioneller Putzaufbau auf mineralischer Basis mit einer Schichtdicke von 35 mm: äussere Betonschale; Haftbrücke: Röfix Typ 670 S, Schichtdicke 5 bis 6 mm, Trocknungszeit > 10 Tage; Grundputz: Kalk-Zementgrundputz Typ Röfix 610, Schichtdicke 10 bis 15 mm, Trocknungszeit > 21 Tage; Deckputz: Kalk-Zementdeckputz, Jurasit Spezial 4 mm, Nr. 521 / 14 Carlo Bernasconi AG, Schichtdicke 10 bis 15 mm; als Waschputz strukturiert.

Zuschlagstoffe: Jurarundsand, Mülliger Rundsand, Quarzsand A, hydraulischer Kalk, Verde Scuro Mehl, Verde Scuro Sand, Farbpigmente bis 0,3% vom Bindemittelgewicht.

Das Wohnhaus Bärengraben schliesst die Baulücke zwischen historischer Altstadt und Neustadt. Für die äussere Erscheinung wurde ein integratives Konzept gesucht, das die fernwirkende Stadtansicht vervollständigt. Zum einen werden die stilprägenden Elemente des traditionellen Altstadthauses abstrahiert aufgenommen, auf der anderen Seite sucht der Neubau über die Fensterproportionen und Fensterreihung sowie die Farbgebung des Verputzes die Verwandtschaft zum nachbarschaftlichen Bülsterlihaus aus den 1950er-Jahren.

Die Konzeptfindung sowie der Gesamtprozess von Planung, Ausschreibung und Ausführung wurden durch verschiedene Fachpersonen begleitet. Bereits in der ersten Phase der Planung wurde Beat Soller, Berater bei der Max Schweizer AG in Zürich, als Fachperson für Verputze und Farbgestaltung beigezogen. Mit ihm zusammen haben die Architekten den Verputz ausgesucht und den Schichtenaufbau sowie sämtliche Detailanschlüsse entwickelt.

Mit Putz einen Verbund schaffen

Bei der Auswahl des Putzes stand die Frage der Architekten im Vordergrund, wie sich das verputzte Gebäude in der Badener Altstadt integrieren und darüber hinaus einen materiellen Verbund mit dem Bestand herstellen kann.

Als Referenz für die Putzfassade diente schliesslich die Badener Stadtkirche. Ihr Aussenputz auf Kalk-Zement-Basis zeichnet sich durch eine lebendi-

ge, verwitterungsbedingte Körnigkeit und harmonische Unregelmässigkeit aus. In diesem Zusammenhang waren die traditionelle Verarbeitung des Putzes und die Farbigekeit durch natürliche Pigmente ein Anliegen. Das Imperfekte und das Wechselspiel der nicht gestrichenen Fassaden, die sich je nach Licht und Witterung stark verändern können, waren ausschlaggebende Kriterien.

Oberfläche der Kirche übersetzen

Von Soller kam der Vorschlag, die raue Oberfläche des Kirchenbaus in einen Waschputz zu übersetzen, einen eingefärbten Putzmörtel mit farbigen Zuschlagsstoffen.

In der Umsetzung bestand die grösste Herausforderung in der Wandkonstruktion der Fassade. Das Haus befindet sich in einer Hanglage und hat eine anspruchsvolle Statik. Jede Fassade erstreckt sich über eine unterschiedliche Höhe mit variierender Abstellbasis. Zudem umfasst das Gebäude gegen Osten sieben Geschosse, was eine äussere Betonschale bedingte. Diese steht auf Gleitlagern, ist frei beweglich und ohne Dilatationsfugen ausgebildet, damit die Ausdehnungen aufgenommen werden konnten.

Die Deformationen der Fassade in vertikaler und horizontaler Richtung von fast 2 cm erforderten zudem spezifische Massnahmen im Aufbau der Schalen. Es war ein Putzsystem nötig, das eine gewisse Elastizität besitzt, um mögliche Rissbildungen der darunterliegen-



Die Putzfassade der Stadtkirche Baden diente als Referenz.
(Bild: Meier Leder Architekten, Baden)

Detail, räumliche Wirkung
der Waschputzoberfläche
von der Seite. (Bild: Meier
Leder Architekten, Baden)



den Betonwand zu überbrücken. Soller stellte ein Team von Spezialisten zusammen, die in der Lage waren, einen Putz zu entwickeln, der diesen Anforderungen standhält (siehe Kasten Seite 13).

Annäherung mit Mustern

Die Annäherung an den ausgewählten Putz erfolgte in einer Reihe von Musterreihen. Neben der unterschiedlichen Wirkung der Zuschlagsstoffe und der handwerklichen Techniken zeigten die Musterreihen zweierlei Findungsprioritäten auf: Einerseits die Suche nach der geeigneten Oberflächenbearbeitung; die leichte Vorwegnahme der Verwitterung über die Waschputzstruktur; das Auslo-

ten von ausreichender Körnung und Stellen, die weniger ausgewaschen sind; die Erzeugung eines unregelmässigen, aber harmonischen Gesamtbildes.

Zum anderen die Suche nach der richtigen Farbigkeit rein über natürliche Pigmente aus Kies, Sand und Mehlen, die Suche der Farbigkeit im Grünspektrum und damit die Angleichung an die Farbgebung des Bölsterlihauses.

Nach der Definition der Putzoberfläche wurde die Putzrezeptur anhand von grossen Mustern vor Ort auf der Baustelle überprüft. Die Besonderheit der Waschputzrezeptur liegt in seiner Zusammensetzung der Zuschlagsstoffe, welche die Farbigkeit des Putzes definieren.

Bereicherndes Handwerkerwissen

Jedes Bauprojekt setzt ein spezifisches Netzwerk aus unterschiedlichen Fachleuten voraus, die in der Lage sind, die individuellen Herausforderungen an das Handwerk anzunehmen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Für das Projekt Wohnhaus Bärengraben sass, zusammen mit den Architekten, die richtigen Fachleute an einem Tisch.

Die Konzeptfindung sowie der Gesamtprozess von Planung, Ausschreibung und Ausführung wurden sehr eng durch verschiedene Fachpersonen begleitet. Ihr Wissen war für die Architekten sehr bereichernd und unentbehrlich. Ein Gewinn war es ausserdem, alle Fachpersonen zum richtigen Zeitpunkt in den Prozess einzubinden. Im Ergebnis ist ein

Bauwerk entstanden, das eine traditionelle Putztechnik mit den heutigen Herausforderungen am Bauen vereint. Aus der Ferne fügt sich das Gebäude harmonisch in die imposante Altstadtssilhouette von Baden. Je länger es der Witterung ausgesetzt ist, desto stärker gewinnt die Oberfläche an Tiefe. →

Wohnhaus Bärengraben,
Wirkung der Waschputz-
oberfläche vom Innenhof.
(Bild: Oliver Lang)

Publikationen über Putz der letzten Jahre

Holl, Christian; Scharf, Armin:

Putz – Architektur, Oberflächen, Farbe,
München 2008

Spiro, Annette; Göhler, Hartmut; Gönül,
Pinar (Hg.): Über Putz, Oberflächen ent-
wickeln und realisieren, Zürich 2012.

Reichel, Alexander; Hochberg, Anette,
Köpke, Christine: Putze, Farben,
Beschichtungen, München 2013.

Emmenegger, Oskar: Historische Putz-
techniken. Von der Architektur- zur
Oberflächengestaltung, Zürich 2016.

db-Buch: Die Kunst der Putzfassade.
Über das Gestalten mit Putz, Lein-
felden-Echterdingen 2019.



Innovationswettbewerb 2018, 2. Rang: «Luminoso». Bestand vor dem Umbau (unten) und das Haus nach der Sanierung (rechts). (Bilder: Kevin Dröscher und Atelier für Architekturfotografie, Heinrich Helfenstein, Seraina Wirz)



haben der SMGV und die Messe Luzern 2015 im Rahmen der Messe Appli-Tech den Innovationswettbewerb «Farbe – Putz – Dämmung» lanciert und diesen auch 2018 durchgeführt. Die Teilnehmer mussten sich bereits als Team mit einem Handwerker der Maler- und/oder Gipserbranche sowie einem Planer beziehungsweise Farbgestalter bewerben.

Das Wettbewerbsthema wurde aus aktuellen Fragestellungen der Praxis entwickelt. 2015 war die Fassadensanierung des SMGV-Hauptgebäudes in Wallisellen und dessen energetische Ertüchtigung die Aufgabe. 2018 wurde mit dem Thema *Fifties reloaded* dem gewaltigen und gestalterisch anspruchsvollen Sanierungsbedarf von Bauten der 1950er-Jahre Rechnung getragen.

Beispiel 3: Innovationswettbewerb des SMGV und der Appli-Tech

Wie die vorangegangenen Beispiele beweisen, sind gute, materialgerechte und dauerhafte Putzfassaden das Ergebnis enger Zusammenarbeit von Handwerkern und Planern. Um beide Berufsgruppen wie auch Bauherren für eine kooperative Arbeitsweise zu sensibilisieren,

Ausserordentlich hohe Qualität

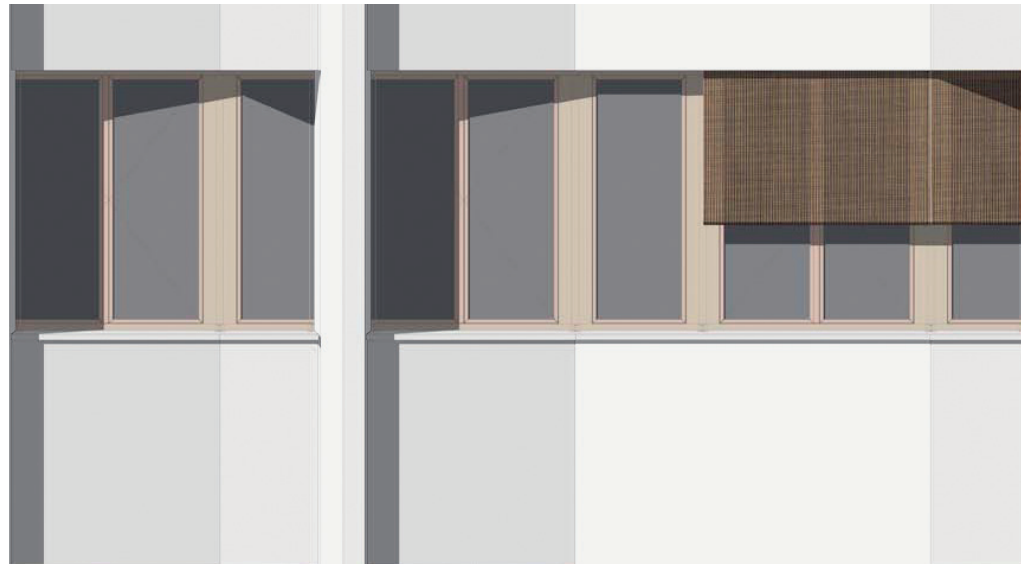
Die ausserordentlich hohe Qualität der Wettbewerbsbeiträge bestätigte das grosse Potenzial einer engen Zusammenarbeit von Handwerkern und Planern. Der SMGV und die Messe Luzern haben daher entschieden, den Wettbewerb im Programm der Appli-Tech 2021 ein drittes Mal durchzuführen.

Das breite Spektrum in der Herangehensweise an die Aufgabenstellung stellte die Jury, die sich aus Vertretern von Architektur, Handwerk und Farbgestaltung zusammensetzte, bei der Bewertung vor eine grosse Herausforderung (zu den hier vorgestellten Arbeiten siehe auch Kasten Seite 21). Einige Arbeiten legten den Schwerpunkt auf einen sen-

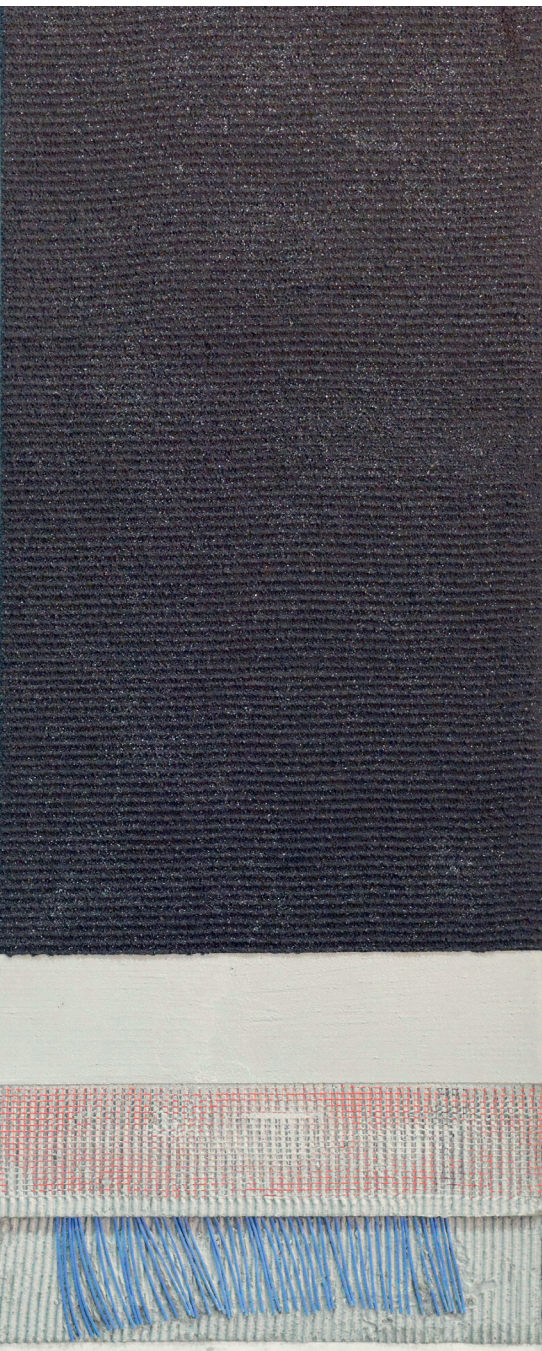
Innovationswettbewerb Appli-Tech 2021

Die nächste Wettbewerbsausschreibung wird derzeit vorbereitet und Anfang/Mitte des Jahres 2020 publiziert, unter anderem auch in der «Applica» und auf den Websites des SMGV und der Messe Luzern.

Innovationswettbewerb
 2015, 1. Rang:
 «Facettenreich», Fassade.
 (Visualisierung und Bilder
 auf dieser Seite:
 Messe Luzern / Appli-Tech)



Spezialpreis für innovative
 Fassadensanierung 2015:
 «Lichtfänger», Fassaden-
 muster 1:1.



siblen Umgang mit dem Material Putz. Der 1. Rang 2015, «Facettenreich», gab mit zurückhaltender Farbigkeit dem Altbau des SMGV eine neue Eleganz. Andere Gruppen versuchten, neue technische Wege aufzuzeigen. Dazu gehört das Projekt «Lichtfänger». Mithilfe eines Netzes aus Kapillarrohren, die in den Fassadenaufbau integriert werden, kann Energie gewonnen werden.

Erfrischende Neuinterpretation

«Zeitgeist», der 1. Rang 2018, griff Materialisierung und charakteristische Farbigkeit der Fifties auf und interpretierte sie auf erfrischende Art neu. Das Gebäude wurde in seinem Charakter erhalten und sogar gestärkt, ohne dass die Herangehensweise historisierend war.

Ein anderes Team wagte die Transformation des typischen 1950er-Jahre-Hauses in die heutige Zeit, indem es dem Gebäude ein zeitgemässes Kleid verpasste. Die dicke neue Aussendämmung wird bei «Luminoso» nicht kaschiert – im Gegenteil wird die neue Hülle zusammen mit den bündigen und filigranen modernen Fenstern thematisiert.

Die steigende Zahl an teilnehmenden Teams und die grosse Resonanz des Publikums auf die ausgestellten Wettbewerbsarbeiten während der Messe machen deutlich, dass hier ein wichtiges Anliegen von Handwerk und Planern aufgegriffen wurde. Die hohe Qualität der Wettbewerbsbeiträge beweist, dass die enge Kooperation aller Beteiligten zu Ergebnissen führt, die weit über das

hinausgehen, was der einzelne Architekt oder der einzelne Gipserhandwerker ohne den jeweils anderen erschaffen kann.

Renaissance der Putze

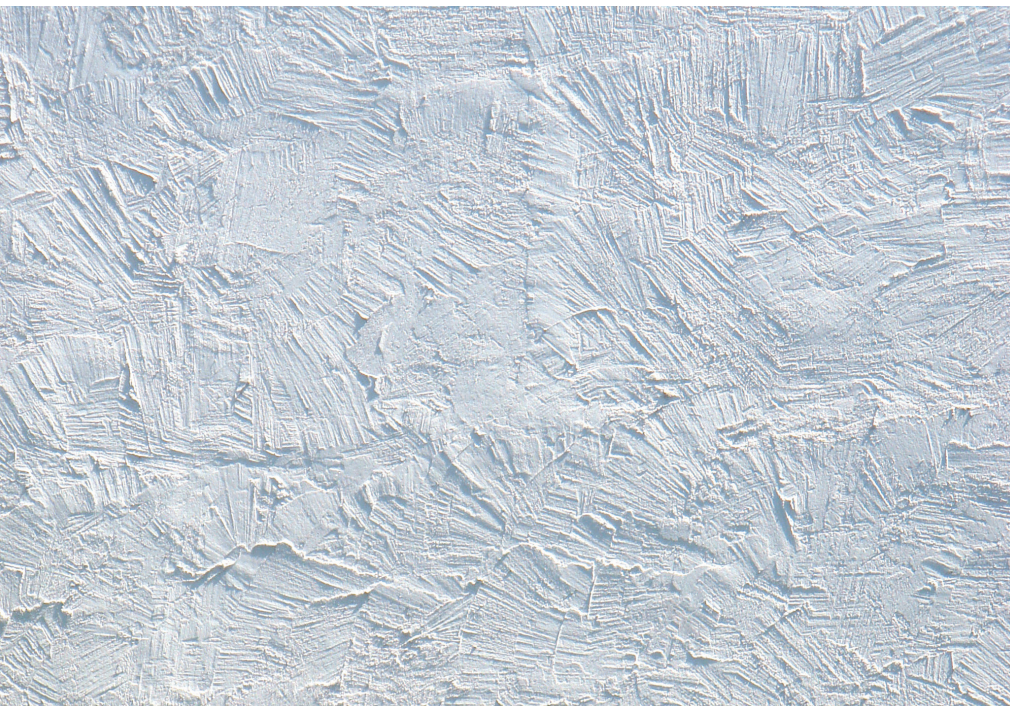
Seit etwa zehn Jahren erlebt die Baubranche ein bis anhin nicht gekanntes Interesse an der Vielfalt von Putzoberflächen – ein Optimist würde von einer

1. Rang 2018:
 «Zeitgeist». Stärkung
 des Charakters ohne
 Historisierung.





Kammputz auf WDVS,
Hofstatt München, Meili,
Peter Architekten, 2013.



Historischer Strukturputz
Kloster Fahr. (Bilder auf
beiden Seiten: Professur
Annette Spiro, ETH Zürich)

Zukunft der Putze

Das Institute International Trendscouting der HAWK Hildesheim hat 2018 den Forschungsbericht «Rendering Codes», Zukunft Putz, DNA für den Putz der Zukunft im Auftrag des Verbandes der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie e.V. vorgelegt. Download unter: www.putz.de

regelrechten «Renaissance» der Putze sprechen. In den letzten Jahren sind diverse neue und fundierte Publikationen zum Thema Putz (siehe Kasten Seite 17) entstanden.

Nach den Jahren exzessiver Anwendung von genormten und industriellen Dünnbettssystemen, meist im Zusammenhang mit Kompaktfassaden, lässt sich ein zunehmendes Interesse an nachhaltigen Systemen (Wandkonstruktionen und Material: Lehm, Kalk), einer stärkeren Haptik und damit «Handschrift» des Machers in der Oberfläche (Wurfputze wie Wormserputz und Kellenwurf oder Kammputze) feststellen. Mineralische und diffusionsoffene Putze und

Anstriche treffen auf zunehmendes Interesse. So sind diffusionsoffene Dickbettssysteme wieder mehr gefragt und gehören inzwischen zum Standard eines jeden Herstellers von Putzen.

Auch in der Dämmindustrie hat sich einiges getan, da die herkömmliche Addition von Schichten und ihre Funktionstrennung zu beinahe mittelalterlich zu nennenden Wandstärken führt, die Bauherren abschrecken.

Neue Gestaltungsmöglichkeiten

Eine Innovation wie das hochdämmende tragende Einsteinmauerwerk, das Trag- und Dämmschicht miteinander vereint und zur Reduktion der Wanddicke beiträgt, bringt auch für die Gestaltung mit Putzen und Farben neue Möglichkeiten. Dämmputze mit minimalen Aufbaustärken, die es zum Beispiel als hochleistungsfähigen Aerogelputz in pastöser Form erst seit 2011 auf dem Markt gibt, erlauben wiederum einen neuen Umgang mit erhaltenswerten Bauten. Diese können den energetischen Anforderungen unserer Zeit angepasst werden, ohne ihr Erscheinungsbild gravierend zu verändern.

Nicht zuletzt ist die Frage des Einflusses von Technologie auf die Leistungsfähigkeit von Putzen eine Frage, der sich die Branche stellen muss. Auch wenn «Smart Materials» auf den ersten Blick nicht zu einer haptischen, patinierenden oder plastischen Putzfassade passen mögen, wird sich die Frage nach Putzen stellen, die mehr leisten,



Historischer Kammputz,
Zürich.



Historischer Stempelputz,
Schulhaus Aemtler, Zürich.

als «nur» repräsentativer und dauerhafter Wetterschutz zu sein. Lässt sich mit Putzfassaden Energie gewinnen? Können Putze als Wasserspeicher, Nährboden für Pflanzen bei Fassadenbegrünungen oder Luftfilter dienen? Können sie aus Recyclingmaterialien bestehen und so zur Nachhaltigkeit der Baustoffe beitragen? Ein Bericht dazu ist publiziert worden (siehe Kasten linke Seite).

Die Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten von verputzten Oberflächen in der zeitgenössischen Baupraxis ist noch nicht ausgeschöpft, da viele traditionelle Techniken in Vergessenheit geraten

sind. Dieses Potenzial wieder zu entdecken und unsere gebaute Umwelt auf gutem Niveau zu bereichern ist die Aufgabe der Fachleute – Handwerker wie Architekten und nicht zuletzt der Bauherren.

Mehr Mut, mehr Kreativität

Doch was nützt einem Architekten seine Kreativität, wenn er keinen Unternehmer hat, der mit hoher Fachkenntnis und handwerklicher Fähigkeit die Putzfassade materialgerecht umsetzt und der bereit ist, die Gewährleistung zu übernehmen? Dazu müssten alle Beteiligten mehr Mut, mehr Kreativität wagen

und auf eine Zusammenarbeit Hand-in-Hand setzen. Leider bremst die starke Normung im Baugewerbe die Kreativität und handwerkliche Entdeckungsfreude bereits oft noch bevor diese sich entfalten kann. Hier ist der Fachverband gefordert, um das Potenzial eines materialgerechten Einsatzes von Putzen und deren Verarbeitung stärker zu fördern und so kritisch wie möglich die Reglementierungen zu begleiten.

Warum soll die heutige Generation von Handwerkern und Gestaltern weniger gestalterische Freiheit haben als ihre Berufskollegen vor 100 Jahren? Warum bauen wir nicht Häuser und Putzfassaden mit dem Anspruch auf eine nachhaltige Dauerhaftigkeit, die den Vergleich mit Bauten unserer Vorfahren nicht zu scheuen brauchen?

Letztlich geht es darum, handwerkliches Wissen durch Anwendung in der heutigen Zeit zu erhalten. Dazu braucht es gute und fähige Fachleute, denn «... nicht das Material macht den Wert eines Baustoffs aus, sondern seine Verarbeitung.»¹

Autoren der Wettbewerbsbeiträge 2015 und 2018

1. Rang, 2015: «Facettenreich»

Architektur: Fiktiv Architektur GmbH, Gabi Bernath, Helen Brotschi, Sandra Labe, Zürich

Farbgestaltung: Kolor Farbkonzepte für Raum und Produkt, Dorothee Schneider, Zürich

Handwerk: Patricia Valente, Zürich

Unterstützt durch: Keimfarben AG, Zürich

Spezialpreis «Innovative Fassadensanierung» 2015: «Lichtfänger»

Architektur: Lux Architekten GmbH SIA, Andrea Schenk, Basel

Handwerk: Stamm Bau AG, Marcel Cavuoto, Arlesheim BL

1. Rang, 2018: «Zeitgeist»

Architektur: Einwohnergemeinde Zuchwil SO, Susanne Hofmann

Farbgestaltung: Farbenplanung.ch, Stefanie Thomet, Solothurn

Handwerk: Mombelli & Co., Claudio Mombelli, Solothurn

2. Rang, 2018: «Luminoso»

Architektur: Kevin Dröscher Architektur, Kevin Dröscher, Zürich

Manuel Burkhardt, Zürich

Kadur Rohner Architektur und Design GmbH, Celestin Rohner, Zürich

Farbgestaltung: Kevin Dröscher Architektur, Kevin Dröscher, Zürich

Manuel Burkhardt, Zürich

Handwerk: L10mm.ch, Renzo Gregori, Langnau am Albis ZH

¹ Autor Hartmut Göhler ist Architekt und leitet zusammen mit Véronique Bertrand und Stephan Möhring das Büro BGM Architekten in Basel. Autorin Pinar Gönül ist Architektin und leitet zusammen mit Lukas Bucher das Architekturbüro BLGP Architekten in Luzern. Von 2007 bis 2013 beziehungsweise von 2007 bis 2012 lehrten und forschten die beiden an der Professur Annette Spiro an der ETH Zürich, unter anderem zum Thema Putz. Göhler und Gönül sind Mitherausgeber der Publikation «Über Putz. Oberflächen entwickeln und realisieren», GTA-Verlag 2012. Seit 2013 haben sie ein Beratungsmandat und sind Jurymitglied des Innovationswettbewerbs «Farbe – Putz – Dämmung» des SMGV und der Messe Luzern / Appli-Tech.